

Berufliche Rehabilitation: Zukunft in Arbeit – Arbeit mit Zukunft? Einleitende Bemerkungen zu den Beiträgen der Fachtagung im Rahmen der Hochschultage Berufliche Bildung 2013

1 Zukunft der Arbeit und Arbeit der Zukunft – durch, für und mit Menschen mit Behinderung

1.1 Einleitende Überlegungen

Wer sich über die Zukunft der Arbeit und die Arbeit der Zukunft Gedanken macht, kommt an einer Reihe von Schlagwörtern nicht vorbei. So haben sich in den letzten Jahren einige Trends herauskristallisiert, die das Erwerbsleben in Deutschland in den kommenden Jahren verändern werden und schon jetzt in den öffentlichen Debatten immer wieder auftauchen.

Die stärkere internationale Vernetzung im Zuge der Globalisierung, fortschreitende technisch-ökonomische Entwicklung, vermehrte Bestrebungen, mehr weibliche Führungskräfte zu gewinnen und die Folgen des demografischen Wandels schaffen potenziell eine neue Kultur in Unternehmen – eine Kultur der Vielfalt.

Durch den auftretenden Fachkräftemangel werden verstärkt auch Gruppen von Menschen als potentielle Arbeitnehmer in Erwägung gezogen, die in der Vergangenheit bisher nicht erwerbstätig waren oder nicht als erwerbsfähig angesehen wurden. Unterstützt durch die politische Forderung nach Inklusion, die durch die 2006 verabschiedete und 2008 in Kraft getretene UN-Behindertenrechtskonvention vorangetrieben wird, entwickelt sich ein höheres Interesse an der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung. Hierbei spielen Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation eine entscheidende Rolle.

1.2 Berufliche Rehabilitation: Chancen und Risiken durch Inklusion

Es wird aktuell kritisch diskutiert, ob und inwiefern die in Deutschland etablierten Institutionen zur Bildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen dem inklusiven Gedankenentsprechen. So wurden in Förderschulen, Berufsbildungswerken, Berufsförderungswerken sowie Werkstätten für Menschen mit Behinderungen über Jahrzehnte hinweg Orte geschaffen, an denen Menschen mit Behinderung lernten und arbeiteten, aber gleichzeitig von der restlichen Gesellschaft separiert waren. Dies ist durchaus kritikwürdig, wobei allerdings beide Seiten des etablierten „Systems“ zu bedenken sind: Einerseits Sondereinrichtungen, aber auch andererseits diejenigen Institutionen, welche Menschen mit Behinderungen „abgeben“. Es ist davon auszugehen, dass dann, wenn das System Arbeit sich in unserer Gesellschaft verändert, nicht nur neue Chancen entstehen, sondern damit gleichfalls Risiken verknüpft sind. Dies ist im Rahmen von Entwicklungsprozessen, die gekennzeichnet sind von

einem Auseinanderdriften von Arbeitsgewinnern und Arbeitsverlierern, eine besonders kritische Frage.

In der Diskussion um Inklusion, ausgehend von der UN Behindertenrechtskonvention, ist daher zu berücksichtigen, inwiefern sich durch sogenannte Inklusionsmaßnahmen einerseits die Perspektiven für die betroffenen Personen verbessern oder andererseits möglicherweise sogar verschlechtern.

Während die oben genannten speziellen Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen in die Kritik geraten sind, sind neue Institutionen wie etwa die Integrationsfachdienste entstanden. Zugleich finden sich die traditionell bestehenden Einrichtungen, insbesondere die Berufsförderungs- und die Berufsbildungswerke, in einem tiefgreifenden Wandel, auch hin zu stärker inklusiven Angebotsstrukturen. Solche Prozesse müssen kritisch begleitet werden, denn es ist zu erwarten, dass Förderstrukturen und soziale Netze sich dadurch verändern. Oberstes Ziel aller Bemühungen sollte es sein, die Qualität der Unterstützungsangebote zu erhalten und zu optimieren. Bei unreflektiertem Vorgehen besteht die Gefahr bestehende Strukturen zu zerschlagen, ohne wirkliche Alternativen zu entwickeln.

Aus diesem Grund ist es wichtig, neue Entwicklungen, Potenziale und Risiken zu diskutieren. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf die wirkliche Nachhaltigkeit der Maßnahmen gerichtet werden.

2 Aktuelle Themen in der beruflichen Rehabilitation

Auf dem Hintergrund der eingangs geschilderten Entwicklungen, Potenziale und Problemstellungen hat die Fachtagung „Berufliche Rehabilitation“ auch im Rahmen der Hochschultage 2013 unterschiedliche Bemühungen, Konzepte und Projekte diskutiert. Inhaltliche Fokussierungen richten sich auf Fragen von Inklusion, die Einrichtungen, deren Aufgaben und Weiterentwicklung selbst, Aspekte heutiger Arbeitswelt im Hinblick auf Behinderungen sowie Spezifika der Beruflichen Rehabilitation.

Inklusion

Einen kritischen Blick auf die im Zuge der Umsetzung der „inklusive Gesellschaft der Vielfalt“ auftretenden Veränderungen des beruflichen Bildungssektors und die gleichzeitige Etablierung von Qualitätsstandards wagt *Kirsten Vollmer*, Bundesinstitut für Berufsbildung.

Einrichtungen der Beruflichen Rehabilitation

Rolf Quick, Leiter des DRK-Berufsbildungswerks Worms, sowie *Karl-Heinz Eser*, Leiter des BBW Dürrlauingen, betrachten Berufsbildungswerke als erfolgreiche Institutionen, die jungen Menschen mit Behinderung eine nachhaltige Zukunftsperspektive ermöglichen und dabei so inklusiv wie möglich und speziell wie nötig vorgehen.

Zur Unterstützung und Qualifizierung der Ausbilderinnen und Ausbilder in Berufsbildungswerken und Berufsschulen wurde, auf Basis bundesweiter Entwicklungen, in Würz-

burg ein umfassendes Weiterbildungskonzept konzipiert und realisiert. *Harald Ebert, Andreas Halbig, Hans-Walter Kranert, Johannes Schelbert und Roland Stein* stellen das „Würzburger Modell“ vor und berichten über erste Ergebnisse der Evaluation.

Arbeitswelt

In Anbetracht steigender Anforderungen am Arbeitsplatz werden zur Sicherung der Arbeitsverhältnisse Bereiche der Grundbildung immer wichtiger. *Horst Biermann*, TU Dortmund, und *Peter Piasecki*, CJD Dortmund, berichten über ein Forschungsprojekt, in dem Lernangebote an zwei konkreten Beispielen, Metall- und Recyclingbetrieben, entwickelt werden. Diese Lernangebote sollen die für die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit nötige Grundbildung und branchenspezifische Handlungskompetenzen vermitteln.

Auf ältere Arbeitnehmer (mit Behinderung) bezieht sich der Beitrag von *Grete Baumann, Lene Hodek, Maria Saupe-Heide, Mathilde Niehaus*, Universität zu Köln und *Michaela Kugler*, Universität Darmstadt. Am Beispiel der Automobilindustrie wird untersucht, inwiefern betriebliche Weiterbildung und Qualifizierung einen Beitrag zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit leisten kann.

In dem Beitrag von *Jana Bauer, Mathilde Niehaus, Anne Baumann* und *Stephanie Kohl*, Universität zu Köln, wird der Übergang einer in Forschung und Debatten häufig vernachlässigten Gruppe, der hochqualifizierten Menschen mit Behinderung, vom Studium in den Beruf untersucht.

Rehabilitation

Der verstärkte Fokus auf individualisierten und integrationsorientierten Umgang mit den Rehabilitanden erfordert neben der fachlichen Qualifikation auch die Berücksichtigung von Schlüssel- und Gesundheitskompetenzen. *Will Spijkers, Christina Schellmann, Sandra Kleon, Martina Frost, Anna-Lea Hagemeyer* und *Victoria Arling*, RWTH Aachen, präsentieren ein Instrument, das anhand der Einschätzung dieser Kompetenzen eine frühzeitige Prognose für eine integrationsorientierte Ausbildung erlaubt.

Für die Berufliche Rehabilitation spielt die Planungskompetenz der Rehabilitandinnen und Rehabilitanden eine wichtige Rolle. Mit dem Tour-Planer stellen *Viktoria Arling* und *Will Spijkers*, RWTH Aachen, ein Verfahren vor, das sich zur Feststellung und zum Training von Planungskompetenz als valide erweist.

Darüber hinaus stellt die Anpassungsfähigkeit von Personen in Rehabilitationsmaßnahmen eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Beschäftigung dar. *Martina Frost, Viktoria Arling* und *Will Spijkers*, RWTH Aachen, berichten über einen Fragebogen, welcher zur Erhebung reintegrationsrelevanter Anpassungsleistungen entwickelt wurde.

Lene Hodek und *Mathilde Niehaus*, Universität zu Köln, betrachten die Rolle von Netzwerken zwischen Arbeitswelt und Sozialversicherungen zur Ausschöpfung des Arbeitskräfte-

potentials. Der Blick ist dabei auf den Erhalt und die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerichtet.

3 Fazit und Ausblick

Die Beiträge im Rahmen der Fachtagung „Berufliche Rehabilitation“ in Essen 2013 repräsentieren die aus verschiedenen Gründen sehr hohe Dynamik der Entwicklung und der Veränderungen in der Beruflichen Rehabilitation. Sie zeigen aber auch die vielfältigen Bemühungen nach, zum einen nach solchen Aspekten zu suchen, die erhaltenswert sind – und zum anderen innovativ an einer konstruktiven Weiterentwicklung des Systems Beruflicher Rehabilitation zu arbeiten. Einmal mehr wurde deutlich, dass eine engere Vernetzung mit der Forschung im Kontext der Benachteiligtenförderung sinnvoll sein wird – zum einen aufgrund verschiedener Schnittbereiche, zum anderen aber auch wegen vielfältiger Veränderungsbedarfe, die beide „Systeme“ ähnlich betreffen werden. Dies könnte eines der Ziele für 2015 sein.

Zitieren dieses Beitrags

NIEHAUS, M./ STEIN, R./ STACH, M. (2013): Berufliche Rehabilitation: Zukunft in Arbeit – Arbeit mit Zukunft? Einleitende Bemerkungen zu den Beiträgen der Fachtagung im Rahmen der Hochschultage Berufliche Bildung 2013. In: *bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013*, Fachtagung 05, hrsg. v. STEIN, R./ NIEHAUS, M./ STACH, M., 1-5. Online: http://www.bwpat.de/ht2013/ft05/editorial_ft05-ht2013.pdf

Die AutorInnen



Prof. Dr. MATHILDE NIEHAUS

Lehrstuhl Arbeit und Berufliche Rehabilitation
Universität zu Köln

Herbert-Lewin-Str. 2, 50931 Köln

E-mail: mathilde.niehaus@uni-koeln.de

Homepage: <http://www.hf.uni-koeln.de/32767>



Prof. Dr. ROLAND STEIN

Lehrstuhl für Sonderpädagogik V
Universität Würzburg

Wittelsbacherplatz 1, 97072 Würzburg

E-mail: roland.stein@uni-wuerzburg.de

Homepage: <http://www.sonderpaedagogik-v.uni-wuerzburg.de>



Dr. MEINHARD STACH

An den Steinkisten 22, 33178 Borcheln

E-mail: dr.meinhard.stach@netzmacherei.de